

Die Villa Graf-Freund in St. Gallen: Architekten Pfleghard & Haefeli

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **53/54 (1909)**

Heft 25

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-28165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Dimensionen der Betonsteine, die parallelepipedische Form haben, wurden mit Rücksicht auf die Handlichkeit zu 50×25 cm Lagerfläche und 15, 17, 19, 21 und 25 cm Stärke gewählt. Die verschiedenen Steinstärken waren notwendig zum Ausgleich mit den etwas verschiedenen dicken Stirnsteinen. Mit Würfeln aus dem für diese Gewölbesteine verwendeten Beton sind zahlreiche Festigkeitsproben in Zürich gemacht worden, die die in untenstehender Tabelle zusammengestellten Resultate ergeben haben.



Abb. 6. Gartenpforte an der Dufourstrasse.

Festigkeitsproben des Gewölbesteins-Betons.

Probekörper			Zahl	Mischungsverhältnis			Druckfestigkeit kg/cm ²		
Datum der Erzeug.	Alter Tage	Probe		Zement kg	Sand l	Kies m ³	Min.	Max.	Mittel
19. VII. 08	27. VII. 08	8	3	250	450	1	232	252	241
17. VII. 08	27. VII. 08	10	3	300	550	1	251	278	261
19. VII. 08	15. VIII. 08	26	3	250	450	1	339	360	346
17. u. 30. VII. 08.	14. u. 27. VIII. 08	28	9	300	550	1	325	468	391
31. VII. u. 1. VIII. 08	18. IX. 08	48—49	12	300	550	1	322	414	375
2.—4. VIII. 08	25. IX. 08	52—54	18	300	550	1	322	479	394
9.—12. VIII. 08	23. XI. 08	103—106	9	300	550	1	350	543	435
5. 8. VIII. 08	23. XI. 08	107—110	9	300	550	1	404	534	459
5.—12. VIII. 08	10. IV. 09	240—247	12	300	550	1	395	545	479

Die Maximalspannung im grossen Gewölbe beträgt, wie die am Schlusse folgende statische Berechnung nachweisen wird, Bremskraft, Winddruck und Temperatur mitberücksichtigt, $23,5 \text{ kg/cm}^2$, oder etwa $\frac{1}{16}$ der Minimalfestigkeit der Betonsteine nach 100 Tagen. Ausserdem

gestatten die Betonsteine einen sehr guten Verband und erfordern infolge ihrer regelmässigen Form ein sehr geringes Quantum von Fugenmörtel, sodass mit denselben ein sehr gutes, demjenigen mit Schichtsteinen mindestens gleichwertiges Gewölbemauerwerk erzielt wurde. Um den Querverband im oberen Teil der Gewölbe noch mehr zu sichern, wurden im grossen Gewölbe 16 Anker aus Flacheisen von 3,5 m Länge und 10×70 mm Querschnitt eingelegt, welche zwischen den Steinen der beidseitigen Gewölbstirnen eingespannt und in diese versenkt sind. In den Gewölbten von 20 m Weite wurden je fünf solcher Anker eingelegt. (Forts. folgt.)

Die Villa Graf-Freund in St. Gallen.

Architekten *Pfleghard & Haefeli.*
(Mit Tafel XX.)

Am Südhang des Rosenberges, dieses einzig schönen, die ganze Mulde, in welcher die Stadt St. Gallen eingebettet ist, überblickenden Villenviertels ist auf dem westlichen Abschluss des Hügelgrates durch die Architekten *Pfleghard* und *Haefeli* ein einfaches Familienhaus erbaut worden, das in seinen schlichten Formen vor allem durch seine Anpassung an die Gestaltung des Geländes wirkt. Der langgestreckte, zwischen *Dufourstrasse* und *Höhenweg* gelegene, sich nach Südwesten stark verjüngende und senkende Bauplatz bedingte die Errichtung des Hauses in seinem nordöstlichen Teil. Mit Rücksicht auf die bedeutend erhöhte Lage des östlich anstossenden Nachbargutes wurde der Platz stark aufgefüllt und der Bau entsprechend hoch gestellt. Die dadurch entstandene Treppenanlage belebt die kleine Gruppe, ohne die Ruhe des eigentlichen Wohnhauses zu beeinträchtigen und hat die freundlichen Bilder zur Folge, die unsere Tafel XX und die andern Ansichten (Abbildungen 6 und 7) zeigen.

Der Lageplan und die Grundrisse ((Abbildung 1 bis 5) des Hauses erklären dessen Einteilung. In den Erkerfenstern des in der Südecke des Erdgeschosses liegenden Wohnzimmers leuchtet dem Auge das Alpsteingebirge in geschlossenem Bilde entgegen. Das daran anstossende Speisezimmer hat nach Nordwesten ein hohes Seitenlicht, durch das es besonders reich und namentlich in der Abendbeleuchtung sehr effektiv belichtet ist. Die gegen die Veranda sich öffnenden Glastüren können zurückgelegt werden, wodurch Veranda und Speisezimmer zu einem einzigen Raume vereinigt sind. Eine um wenige Stufen tiefer gelegene Terrasse vermittelt den Abstieg in den Garten. Das Kellergeschoss enthält ausser den verschiedenen Diensträumen noch einen geräumigen, sich nach Süden öffnenden Gartensaal. Im ersten Obergeschoss sind die Schlafräume und das Bad untergebracht und im Dachstock noch eine kleine, für sich benutzbare Wohnung eingebaut. Die massiven Zwischenböden des ganzen Hauses sind mit Linoleum belegt. Mit der Warmwasserheizung ist eine Warmwasserversorgung für Bad, Küche und die im Haus verteilten Waschbecken verbunden, die im Sommer von einem Gasautomaten bedient wird.

Das Gebäude ist in der Zeit vom September 1906 bis August 1907 erstellt worden und hat ohne Bauleitung und ohne das Mobiliar an Baukosten 39 Fr. für den Kubikmeter umbauten Raumes, von Kellerboden bis Kehlgebälk gemessen, erfordert.

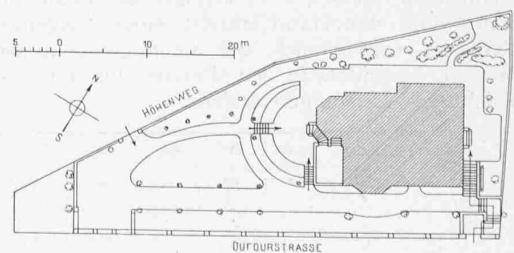


Abb. 1. Lageplan. — Masstab 1 : 800.



Die Villa Graf-Freund in St. Gallen

Architekten *Pfeghard & Häfeli*

Ansicht von der Dufourstrasse aus

Nach einer Aufnahme von *H. & E. Buchter*, Phot. in Zürich

JEAN FREY, ZÜRICH 14893

Aetzung von *C. Angerer & Göschl* in Wien

Seite / page

324 (3)

leer / vide /
blank

Ueberbauung des Riedtliquartiers in Zürich IV.

Wir haben bereits auf Seite 246 dieses Bandes einige wesentliche Angaben gebracht über das mehr als fünf Millionen Franken beanspruchende Projekt des Stadtrates Zürich zur Ueberbauung des im Kreise IV, südwestlich der Winterthurer Strasse, hoch und luftig gelegenen Riedtliareals und auf Seite 289 auf die Ausstellung der betreffenden Pläne im Kunstgewerbemuseum Zürich aufmerksam gemacht. Mit Zustimmung der Baubehörde sowie des

Projekt-Verfassers, Stadtbaumeister F. Fissler, bringen wir auf den Seiten 326 und 327 den Lageplan, einige Grundrisstypen und eine Photographie des ausgestellten Modells zur Darstellung.

Unsere Leser werden sich an Hand der Abbildungen leicht ihr Urteil über diesen interessanten Beitrag zur Lösung eines Problems bilden können, das die bauenden Techniker heute in besonderem Masse beschäftigt.

Wir beschränken uns darauf, zur Erläuterung der Bilder einige Angaben der bezüglichen stadträtlichen Weisung an den Grossen Stadtrat zu entnehmen.

Das am westlichen Abhänge des Zürichberges gelegene, von der Winterthurer-, Götz-, Scheuchzer- und Riedtlistrasse umschlossene Baugelände misst rund 39600 m². Der aus lehmigem Kiesboden bestehende Baugrund weist von Nordost nach Südwest ein Gefälle von rund 15 m auf und bedingt eine terrassenförmige Bebauung. Das Areal wird durch die Kinkel- und die Stolzstrasse, die beide bereits vollständig ausgebaut sind, in drei Parzellen aufgeteilt, von denen die zwischen Kinkel- und Götzstrasse gelegene durch zwei projektierte Verbindungswege wiederum in drei Untertheile gegliedert wird. An der Stolzstrasse und am südlich gelegenen Verbindungswege zwischen Kinkel- und Götzstrasse sind öffentliche Ruhe- und

Spielplatzanlagen vorgesehen. Die zwei nicht gegliederten Bauparzellen umschliessen baum- und rasenbewachsene Spielhöfe, die eine zwei, die andere einen Hof. Diese Höfe sind von den umliegenden Häusern aus direkt zugänglich und stehen auch in Verbindung mit den Strassenzügen.

Der in Aussicht genommene Bebauungsplan weist infolge der Aufteilung des Geländes drei durch die Hauptstrassen umschlossene Gebäudekomplexe auf, von denen der zwischen Kinkel-, Scheuchzer- und Götzstrasse gelegene durch die Verbindungswege wiederum in drei deutlich abgegrenzte Teile zerfällt.

Die Bebauung kann eine offene genannt werden. Allerdings sind neben Einzelhäusern auch Gruppen von zwei bis fünf aneinandergelagerten Häusern vorgesehen, Reihenhäuser, vorzugsweise an der Winterthurerstrasse; aber sämtliche Gebäudegruppen und Einzelgebäude sind alleseitig von Gartenanlagen umgeben und ihre gegenseitige Entfernung überschreitet um vieles das vom Baugesetze geforderte Mass, auch findet überall reichliche Besonnung statt. Die Gärten werden von der Stadt angelegt sollen je nach Wunsch zur Pflege den Mietern überlassen oder gegen angemessenes Entgelt vom städtischen Gartenbauamte besorgt werden.

Das ganze Projekt sieht in 28 Baugruppen insgesamt 73 Wohnhäuser vor, bei deren Bau 13 verschiedene Grundrisstypen Verwendung finden sollen, welche durch die Grösse der Wohnungen und die Orientierung des Gebäudes bedingt sind. (10 von diesen Grundrisstypen sind in Abbildung 3 (Seite 326) wiedergegeben. Die Red.)

Bei den Grundrisstypen verdient die sogenannte Wohndiele besonders hervorgehoben zu werden. Diese Wohndiele ist eine Weiterbildung des beim Wohnungsbau im Industriequartier teilweise angewandten und bereits bewährten, zu Wohnzwecken erweiterten Korridors. Dieser 13 bis 19 m² Bodenfläche messende Raum ist direkt belichtet und lüftbar. Am Fenster mit eingebauter Sitzgelegenheit versehen, ist er geeignet, als Essraum und als Aufenthaltsort für die Kinder zu dienen und bietet nahezu vollen Ersatz

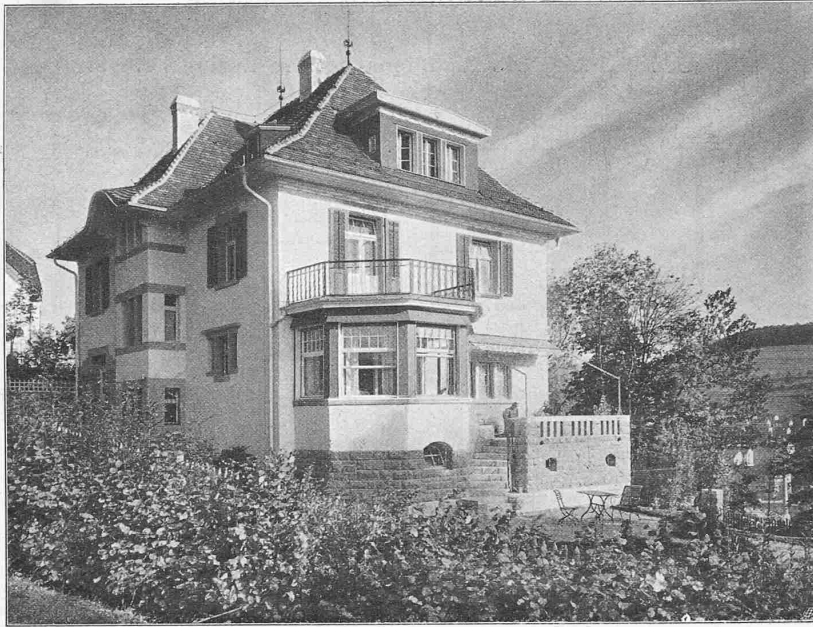


Abb. 7. Ansicht der Villa Graf-Freund vom Höhenweg aus.

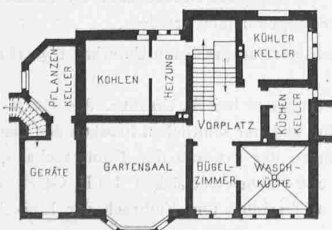
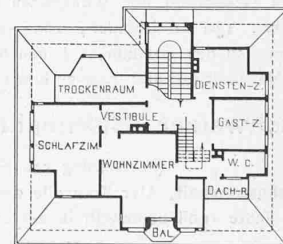
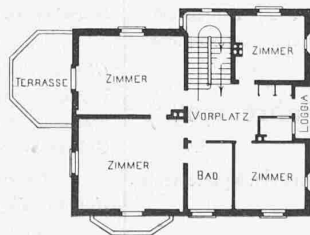
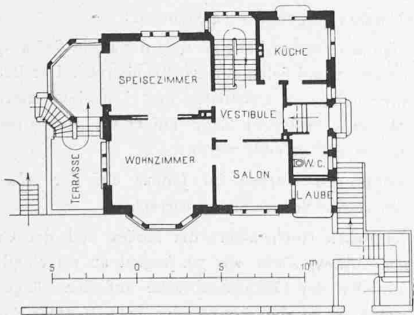


Abb. 2 bis 5. Grundrisse vom Keller, Erdgeschoss, Obergeschoss und Dachstock.

Masstab 1 : 400.

für ein abgeschlossenes Zimmer. Abgesehen von dem in der Wohndiele verwirklichten Vorteile der bestmöglichen Raumaussnutzung, gibt die Diele der ganzen Wohnung ein freundliches, heimeliges Aussehen, wie es gewöhnlich nur der Wohnung des Einfamilienhauses eigen ist. Von der Gesamtzahl der Wohnungen (288) sind 264 mit Wohndielen ausgestattet. Eine weitere, vom hygienischen Standpunkte aus gewiss lebhaft zu begründende Neuerung besteht in der Einrichtung von Badezimmer für sämtliche Wohnungen ohne Unterschied der Grössenklasse.

Mit Ausnahme von drei Doppelwohnhäusern mit zweizimmerigen Wohnungen sind sämtliche Häuser einfache, also mit nur je einer Wohnung auf demselben Stockwerke. In der Mehrzahl bestehen die Gruppenhäuser